

# Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 200.

Freitag den 28. August 1891.

IX. Jahrg.

67 Pfg. kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ für den Monat September. Bestellungen nehmen an sämtlichen Kaiserlichen Postämtern, die Landbriefträger und selbst.

Expedition der „Thorner Presse“  
Katharinenstraße 204.

**Zur Förderung des inländischen Getreidehandels.**  
Freiherr von Göler aus Sulzfeld in Baden schreibt im „Sonntagsblatt“:

Die Reform des Getreidehandels wird gegenwärtig in unserer gesammten Presse erörtert. Neben der Erhaltung eines schützenden Schutzzolles für die heimischen Bodenerzeugnisse ist eine Frage von solcher Bedeutung wie eine gründliche, tiefgehende Umgestaltung des Getreidehandels. Derselbe ist heute durchaus international und muß wieder vaterländisch werden, muß wieder in den Dienst des Vaterlandes treten, wie es früher war.

In alten Zeiten und noch vor dreißig Jahren hat der Fruchthändler in erster Reihe das Getreide im Lande zusammengekauft, indem er nicht nur auf den großen Hofgütern die Ernten erwarb, sondern auch in den Dorfgemeinden von Haus zu Haus anklopfte, um hier 1 Malter, dort 2 Malter zu kaufen; oder, was das gewöhnlichere war, der Bauer fuhr sein Droschkegebiß auf den Fruchtmart und mußte, daß er daselbst zu dem laufenden Preise dort sicher absetzen werde. Wie es weit bequemer und rentabler, mit einem einzigen Telegramm eine Schiffsladung Weizen in Amerika oder in Indien, oder so u. s. f. zu bestellen. Das Bäuerlein sieht unterdessen in seiner Scheuer, er möchte seine Frucht gern zum laufenden Preise, ja häufig unter demselben absetzen, aber die Herren Juden ziehen wohl und werden dabei reich, ohne all die Mühen und Kosten, die mit dem Aufkauf des Getreides auf dem Lande verbunden sind. Betritt man in unsern Handelsemporen jene riesigen Nebelbergen, in welchen sich häufig mehr ausländisches Getreide aufgestapelt findet, als eine ganze Provinz erntet, sieht man, wie mächtigen Krähen die Schiffe geladert werden, wie durch mächtige Mechanik die Waare in das bezeichnete Stockwerk befördert, dort geladert und wieder gesackt wird, — ja, dann verdammt man das Gedeihen des Handels mit ausländischen Früchten, wenn man aber mit schmerzlicher Theilnahme unseres Vaterlandes.

Man kann nicht dem einzelnen Spekulant zumuthen, auf diese Vortheile zu verzichten; wohl aber kann der Staat, welcher Millionen der Grundsteuer dazu verwendet hat, jenen Handel durch Anlegen von Häfen und dergl. zu fördern, nun auch dafür sorgen, daß der Bauer seine Ernte leicht und rechtzeitig verkaufen kann. Wo sich nicht Genossenschaften wie unsere

Bauernvereine und bäuerlichen Konsumvereine zur Vermittelung des Verkaufs des Getreides finden, da muß der Staat in jeglicher Weise die Errichtung von großen Getreidemagazinen fördern, welche so zu liegen haben, daß der Bauer aus seinem Dorfe für Hin- und Rückfahrt länger als 24 Stunden braucht. Was die Niederlagen in den Seehäfen für das ausländische Getreide, das müssen die Magazine für die inländische Brotrucht werden, nämlich Sammelplätze, auf welchen der Getreidekäufer dieselbe so leicht und bequem wie in jenen Niederlagern kaufen kann.

Der Bauer kann nach dem Drusch die Früchte seines Dorfes in dieses Magazin verbringen und erhält auf Wunsch bereits Vorschüsse auf dieselben (Getreidelombardgeschäft); nach dem endgiltigen Abgabe seiner Früchte empfängt er den Rest des Kaufschillings abzüglich der Kosten für Aufbewahrung und dergleichen.

Wer die Verwaltung dieser Magazine zu übernehmen hat, ist eine Frage von lokaler Bedeutung, welche sich aber bei halbwegs gutem Willen unschwer erledigen wird. Entweder können die Organe unserer Selbstverwaltung in Provinzen und Kreisen dieselbe übernehmen, oder Genossenschaften, oder staatliche Stellen. Die Errichtung der Gebäude sollte aber aus Staatsmitteln befördert werden. Weshalb auch nicht? Der Staat, welcher so großes zur Förderung des internationalen Handels gethan hat, dürfte in dieser Weise nun auch den vaterländischen Getreidehandel unterstützen. Er dürfte dieses um so mehr thun, als diese Magazine gleichzeitig die natürlichen Getreidemagazine für unsere Heeresverwaltung sein würden.

Der Staat würde damit aber nicht etwa ein Werk der Barmherzigkeit gegen einen Stand, hier den Bauernstand, ausüben, sondern so recht eigentlich in seinem eigensten Interesse handeln. Hängt doch die Entscheidung über die Erhaltung des geschichtlich gewordenen Staates ganz wesentlich von der Frage ab, ob es der Sozialdemokratie gelingen wird, ihre Bewegung in unsern Bauernstand zu übertragen, welcher angesichts seiner tiefen Verschuldung einer sozialdemokratischen Agitation gegenüber weniger widerstandsfähig sich erweisen könnte, als vielfach angenommen wird. Würde der Staat in vorgeschlagener Weise dem Bauernstande seinen guten Willen zeigen, ihn nach Kräften lebensfähig zu erhalten, so würde der naturgemäß konservative Sinn unserer bäuerlichen Bevölkerung befestigt und dadurch mehr als 40 pCt. unserer Bevölkerung der sozialdemokratischen Agitation entzogen werden.

## Politische Tageschau.

Es ist fast spasshaft, wie bei Gelegenheit des französisch-russischen Kummels unsere freisinnige Presse ein ganz klein wenig aus dem Konzept gerieth; was sie früher nur als Kunststücke des bösen Bismarck hinstellte, die Motivierung erhöhter Anstrengungen auf militärischem Gebiet durch die von Ost und West drohende Gefahr, das wurde ihr nun plötzlich klar, und wir können den Herren Armeefeinden die Versicherung geben, daß wir den Krieg längst über

Städchen, wo Onkel Fritz gelebt hatte und begraben werden sollte. Man hatte in einer Schublade einen Zettel gefunden, in dem angeordnet war, daß man ihm seine Melanie, seine Lieblingskint, in den Sarg legen sollte. „Der Herr Graf,“ meinte der Hauswirth, „ist wie die Indianer, die glauben auch im Jenseits die ewigen Jagdgründe wieder zu finden. Der schießt nach den Wasservögeln noch aus dem Sarge heraus.“

Gräfin Armgard war eher nach Berlin zurückgekehrt als Gebhard, der noch die Hinterlassenschaft seines Oheims zu ordnen hatte. Unter strömenden Thränen erzählte sie der Erlaucht und Claudine, „wie alles war“, wie allein und verlassen sie sich in der Welt nun fühle und daß man im Geldschrank ihres heißgeliebten Bruders allein dreimalhundertfünfundachtzigtausend Mark als Ersparnisse gefunden habe, darunter allerdings einige nicht sehr feine Papiere — Nadriber Loose.

Daß ein Schrecken nicht allein kommt, sollte nun auch Gebhard erfahren. In einem Schreiben, das ihm nachgeschickt ward, wurde er vom Reichskanzler beordert, in drei Tagen in Southampton zu sein, um sich nach Afrika einzuschiffen. Er eilte nach Berlin zurück. — Sein erster Gang war zu Claudine, aber vorher wollte ihn die Erlaucht sprechen. Sie überreichte ihm ein Billet mit großen, markigen Buchstaben. Dieses lautete:

„Erlauchte Gräfin!

Da ich weiß, daß Sie sich für den Rittmeister Grafen Windscheid interessieren, ist mir eine Genugthuung, Ihnen mitzutheilen, daß ich die Wahl eines Bräutigams zu solch einer Mission für eine sehr schlechte halte, daß ich mir eine andere Persönlichkeit ausgesucht und den Rittmeister an das Militärlaboratorium zurückgegeben habe. Wenn dies Ihnen eine Freude sein kann, so ist es mir eine doppelte und zugleich eine Nothwendigkeit für die kleinen Bosheiten, mit denen Ihr bouche d'or Ihre Gäste beim Thee über mich unterhält.

Der alte gute Freund.“

„Nebide,“ sagte der Rittmeister, „wir reisen nicht nach Afrika.“

Der Bursche that einen Freudenslaut und wurde dabei ganz blaß.

den Hals bekommen hätten, wenn wir nicht unsere Heereskräfte so gewaltig gestärkt hätten. Es war ja immer so bei diesen Krachlern: erst schreien sie gegen die Vorsichtsmaßregeln, und wenn es dann Ernst wird, sind sie sehr froh, wenn ihr kostbares Leben und Eigenthum von pommerischen, bayrischen und andern deutschen Knochen geschützt wird.

Aus deutschen kaufmännischen Kreisen wird der „Allg. Ztg.“ aus Odessa vom 20. d. M. geschrieben: „Gewissenlose Hausspekulanten in Berlin lassen sich von ihren Helfershelfern in Rußland telegraphiren, daß ein Ausfuhrzoll von 2 Rubel per Tschetwert (2<sup>1</sup>/<sub>10</sub> hl) auf alles russische Getreide unmittelbar bevorstehe. In ernsten Kreisen hier ist von einer solchen Eventualität nichts bekannt! Auf solche Weise vertheuern die internationalen Berliner Börsenspekulanten der deutschen Nation das Brot; denn obige Nachricht muß Hauffe erwecken. Wahrlich, es wird Zeit, daß die deutsche Regierung der Börse zeigt, daß das deutsche Volk sich noch nicht von Börsenspekulanten regieren läßt!“

Es zeigt sich sehr schnell, daß wir durchaus recht hatten, als wir die Nachricht, Emin Pascha sei in Wabelai angekommen, als eine „Mär“ ohne Glaubwürdigkeit bezeichneten. Es hat sich herausgestellt, daß das amtliche Organ der Kongoregierung, der „Nouv. géogr.“, einen schlechten Scherz gemacht hat! Das Blatt theilt jetzt mit, es habe durch das Abfassen der in Brüssel verfaßten Depeschen zeigen wollen, „daß auch wir, so gut wie die telegraphischen Agenturen, in der Lage uns befinden, Aufsehen erregende Nachrichten über Ereignisse, welche nicht stattgefunden, zu veröffentlichen. Denjenigen, welche sich gestatten würden, uns Lügen zu strafen, werden wir antworten, daß sie drei oder vier Monate warten müssen. In der That sind unsere beiden Nachrichten während mindestens drei Monaten unwiderlegbar. Von heute bis dahin wird niemand mehr daran denken und wir werden uns in billiger Weise das Vergnügen geschaßt haben, alle unsere Konkurrenten durch das unvorhergesehene, schnelle und reichliche unserer Mittheilungen geschlagen zu haben. Man wird bemerken, daß beide Nachrichten gut sind. Wir hätten eben so gut im schauerlichen arbeiten können, aber wir überlassen diese Besonderheiten denen, welche vor einem derartigen Vorgehen nicht zurückschrecken.“ Daß ein solches Beginnen eines ernsten, in amtlichen Beziehungen stehenden Blattes unwürdig ist, wird niemand bestreiten, um so weniger, als die Ausbeutung derartiger „Scherze“ sehr leicht zu höchst ernsthaften internationalen Folgen führen kann.

Die luxemburgische Franzosenpartei, welche keinerlei Gelegenheit zu deutschfeindlichen Rundgebeten vorübergehen läßt, benützt das russische Roggen-Ausfuhrverbot und die Nichterabsetzung oder Nichtaufhebung der deutschen Getreidezölle zu einer neuen lebhaften Agitation gegen den deutsch-luxemburgischen Zollverein. Die Ernte ist im Großherzogthum misrathen und das russische Ausfuhrverbot trifft Luxemburg ebenso empfindlich wie einzelne Gegenden Deutschlands. Auf diese Thatsache werfen sich die

„Wie kam denn das, Herr Rittmeister?“

„Weil ich heirathe!“

Nebide war sprachlos und kaum brachte er die Worte hervor:

„Also Sie auch?“

„Wer denn sonst noch?“

„Na, ich doch!“

„Du?“

„Ja, heute wollt' ich's Ihnen sagen, daß ich nicht mit dahin kann, wo die Menschen nur so auf den Bäumen zusammen leben. Ein Brief von der Leni — ein langer Brief. Sie hat mich immer gern gehabt, aber der Bernmoser, der Lump, der habe ich immer so nachgestellt und so sei es gekommen, daß sie mein treues Herz so lang verkannt habe. Ich soll meine Klitsche dort in Ostpreußen verkaufen und zu ihr kommen. Dies und ihr Erspartes wäre genug, auch eine Pension Amsteg zu errichten, woraus später natürlich ein Hotel werden müßte. Ach Jott — ach Jott.“

Nun weinte Nebide, daß dem Rittmeister fast wehe wurde und als er nach der Ursache fragte, konnte Nebide nur wieder schluchzend antworten:

„Weil ich von Ihnen fort muß, aber — meine Leni ist mir doch lieber! Da ist so der heilige Basilus der Natur, auf den sie jetzt in Berlin gekommen sind.“

Etwas später war in den Zeitungen folgendes zu lesen:

## Anzeige.

Pension Amsteg wird Sommerfrischlern bei Beginn der schönen Jahreszeit bestens empfohlen. Wunderbare Lage, osonreiche Luft, kühle Zimmer, mit aller Bequemlichkeit. Closets, ausgezeichnete Verpflegung. Die beste Gesellschaft und zum Beweise, wie entfernt von allem städtischen Rastengeist der Verkehr der Herrschaften — sogar der innigste, herzlichste ist, daß im vergangenen Sommer nicht weniger als fünf glänzende Heirathspartien dort zu Stande gekommen sind. Daher sich Pension Amsteg namentlich zur Sommerfrische für tüchtereiche Familien eignen dürfte.

## Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(Schluß.)

Tante Armgard war sehr erregt, sie hatte die Nacht wenig geschlafen, da Schnuki sehr gehustet hatte und in letzter Zeit ihr Unterredung und diese ihn gefragt, ob sie die Erlaucht zur Mittheilung ihres Herzensgeheimnisses machen dürfe. Er war damit einverstanden. Das Nächste, was nach seiner Meinung zu thun, war, sein Kommando rückgängig zu machen, was allerdings nicht so leicht war. Es hatte ihm Mühe gekostet, es zu erlangen und noch viel schwerer würde es sein, es rückgängig zu machen.

„Ich kann doch,“ äußerte er in seiner humoristischen Weise, „ich kann doch in so ernster Lage nicht verließ, „ich kann doch nicht die Speizes der Felzugs Wittwen noch eine neue hinzufügen, was ich nicht will! Nein dieses Opfer können der Reichskanzler und das deutsche Volk nicht von mir verlangen. — Aber erst rückensfrei sein, dann kann ich erst handeln, dann steige ich selbst in die Sänfte des Löwen hinab und kriege dann den alten Knurrer, den Onkel Fritz so weich, daß er mir noch seine Thränen als einen Goppeleitschmuck für Dich mit auf den Heimweg giebt.“

Anfangs hatte die Erlaucht Miene gemacht, dem Rittmeister zu jähren, daß er ihr Kleinod ihr entführen wollte, aber das hielt nicht lange vor. Sie gehörte zu jenen Seelennaturen, bei denen die Liebe alles wirkt — auch fremdes Glück nur zu sehen, wie bei Claudine und Gebhard. Diese, sie und Tante Armgard hatten in diesen Stunden ein festes Comité des Herzens. Nur Tante Armgard war etwas „präoccupirt“ — wegen Schnuki.

Es war in einer frühen Morgenstunde, als sie im Hotel zu Gebhard in das Zimmer gestürzt kam mit dem Jammerrufe: „Er ist todt — dahin!“

„Schnuki?“ fragte Gebhard —

„Nein, Onkel Fritz. Hier ist die Depesche!“  
Es war wirklich so. Tante Armgard kaufte sich die dicken Geopfehleier und am Mittag reisten beide nach dem

Französlinge, selbstverständlich ohne Betonung der Vortheile, welche dem Großherzogthum aus der deutschen Zollgemeinschaft erwachsen, und verlangen kurzweg den Austritt Luxemburgs aus der Zollgemeinschaft.

Die Denkwürdigkeiten Moltkes über den deutsch-französischen Krieg machen, soweit die Auszüge bekannt geworden sind, in Frankreich selbstverständlich den tiefsten Eindruck. Eine vollständige Auslassung liegt von der „République Française“ vor. Das Blatt weiltand Gambettas freut sich der gerechten Beurtheilung, welche Moltke Gambetta und andern Führern zutheil werden läßt. Wie kaum anders zu erwarten, weist das Blatt aber auch die Ehrenrettung Bazaines zurück. Besonderen Eindruck auf viele Blätter macht Moltkes Mittheilung, daß man in Deutschland vieles über die französischen Heeresbewegungen aus den französischen Blättern selbst erfahren habe. Die „République“ ruft emphatisch aus, daß man sich daraus für künftig eine Lehre ziehen werde, wie auch noch aus so vielen andern Mittheilungen Moltkes. Das Vergnügen, von Moltke etwas zu lernen, hätten übrigens die Franzosen schon seit einem Vierteljahrhundert haben können.

Zwischen Serbien und Bulgarien scheint schon wieder Mißtrauen zu erwachen. Der „Agence Balcanique“ zufolge erhielt die bulgarische Regierung Nachrichten über Truppenansammlungen an der serbischen Grenze und wandte sich an die serbische Regierung mit der Bitte um Aufklärung. Die serbische Regierung ertheilte beruhigende Versicherungen.

In den amerikanischen Republiken hört der Bürgerkrieg nicht auf. Zufolge Meldungen aus Granada in der Republik Nicaragua fand am Montag daselbst ein harter Kampf zwischen Regierungstruppen und revoltirendem Militär statt. Der Polizeichef und sechs Offiziere wurden getödtet, gegen fünfzig Mann verwundet. Die Polizei verhaftete die Urheber der Empörung, die Generale Zavala, Aufeno Rivas und Enrique Guzman. Ueber die Stadt ist das Kriegsrecht verhängt worden.

## Deutsches Reich.

Berlin, 26. August 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hat bei der gestrigen Tafel das neuerdings unter Benutzung von Weizenmehl gebackene Kommissbrot einer Prüfung unterzogen, die befriedigend ausgefallen sein soll.

— Die Berliner August-Konferenz ist heute hier zusammengetreten. Den Vorsitz führte Graf Wartensleben-Rogasen. Ueber die christliche, kirchliche und soziale Erneuerung unseres Volkslebens (mit besonderer Berücksichtigung der Selbstständigkeits-Bestrebungen der Kirche) referirte Superintendent Holzheuer, auf dessen Antrag folgende Thesen Annahme fanden: 1) Nur in einer allumfassenden Buße zu Gott kann unser Volksleben gefunden. 2) Der eigentliche Gegensatz in unserer Zeit ist der zwischen dem Glauben an den Sohn Gottes und dem Unglauben. 3) Die moderne Theologie ist ein Zerstückelt. 4) Ein wirksamer Einfluß der Kirche auf die Befestigung der theologischen Professoren ist notwendig. 5) In den Stürmen der Zeit und des Lebens ist der einzige Halt das feste und gewisse Wort Gottes. 6) Es ist zu erstreben, daß zwischen dem König, als oberstem Inhaber des Kirchenregiments, und der von ihm regierten Kirche keine Einrichtung des konstitutionellen Staates stehe. 7) Der Begriff des Hirtenamts schließt ein Oberhirtenamt über größere Kirchenämter nicht aus, sondern ein. 8) Weckung und Ausgestaltung wahrhaftigen Gemeindelebens muß das Ziel jeder Kirchenverfassung sein. 9) Die Theilung zu großer Parochien in kleinere ist notwendig; aber leider sind auch viele sehr kleine Parochien sehr unbedeutend. 10) Die lutherische Kirche hat in der Union Fortbestand. 11) Die ihr anvertrauten Segensschätze bedeuten, wenn sie gehoben werden, für Deutschland noch eine herrliche Zukunft. 12) Auf dem sozialen Gebiete hat die christliche Weltanschauung ihre Probe zu bestehen. 13) Das Wesen der Sozialdemokratie ist Feindschaft wider Christum. 14) Der Mammongeist ist der Erzfeind geistlicher sozialer Entwicklung. 15) Der Staat hat die soziale Aufgabe, durch grundsätzliche und thatkräftige Bekämpfung des Mammonismus alle Stände und Glieder des Gemeinwesens zu schützen. 16) Aber die Liebe Gottes, ausgegossen in die Herzen, ist allein im Stande, die sozialen Schäden in ihrer Tiefe zu heilen. 17) Was in unserem Volke noch Stand hält gegen die Sozialdemokratie, ist besonderer Pflege bedürftig.

## Die deutsche Infanterie und der Zukunftskrieg.

Mit der genialen Hand des Künstlers hat Karl v. Clausewitz die ewigen Grundzüge vom Wesen des Krieges in scharfen, klaren Zügen dargestellt, aber so unveränderlich sie auch bleiben, werden doch durch die fortwährende Entwicklung des menschlichen Geistes, durch den nimmermüden Erfindungsgeist der Kriegskunst stets neue Aufgaben und zugleich stets neue Mittel zu ihrer Erledigung gestellt. So ändern sich fortwährend die Wege, auf welchen die Kriegskunst zu ihrem Ziel, der Unterwerfung des Gegners durch Vernichtung seiner Streitkräfte und Mittel, gelangt. Jedes Heer ist gezwungen, den Verhältnissen, welches es überwinden soll, die Organisation, Taktik und Strategie anzupassen. So vollzieht sich nach einem berühmten Wort Napoleons ein ununterbrochener Wechsel. Seit in dem großen Kriege von 1870/71 das deutsche Volk sich seine Einheit gemann, haben sich an unseren Grenzen nach Osten und Westen ganz bedeutende Veränderungen vollzogen. Unsere Nachbarn haben sich einen Schild von Festungen vorgelegt, und Frankreich ist sogar dazu übergegangen, nicht nur dauernde Befestigungen ersten Ranges zu schaffen, sondern auch für das Gelände zwischen denselben schon in Friedenszeiten Stellungen des Feldkrieges in ausgedehntester Maße vorzubereiten. Nach rechts und links wird es sich also für uns darum handeln, gewaltsam planmäßig angeordnete Hindernisse niederzuwerfen. Geschehen kann dies nur durch die Thätigkeit der Waffe, welche über die kräftigsten Zerstörungsmittel verfügt, durch das Heranziehen der Fußartillerie in die erste Linie. Es sind in den heutigen Kriegen nicht nur die dauernden Befestigungen, welche allein durch schwere Geschosse bewältigt werden können. Auch gegenüber den Verschanzungen, welche der Spaten und die Hacke der Infanterie im Laufe weniger Stunden entstehen lassen, wird oft eine zermalmende Wirkung nicht durch die Flachbahngeschütze der Feldartillerie, sondern nur durch Wurfgeschosse zu erreichen sein. So hat sich die Thätigkeit der Fußartillerie ganz bedeutend ausgedehnt. Nicht mehr gilt es nur Festungen anzugreifen oder zu

— Auf dem 7. internationalen Hygienekongreß in London entwarf Generalstabsarzt von Coler, welcher im Namen der deutschen Delegirten sprach, ein Bild der hygienischen Leistungen in Deutschland und insbesondere in der deutschen Armee. Er konstatarie, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der Kranken im Heere sich bedeutend vermindere. Er sagte in dieser Beziehung u. a.: In der That kann ich feststellen, daß allein in dem einen Jahre 1888/89 79 500 Mann weniger als krank in die militärärztliche Behandlung traten, wie nach dem Durchschnitt der vorausgegangenen 10 Jahre zu erwarten war, daß dadurch alljährlich viele hunderttausende von Krankheitstagen, die früher der ärztlichen Behandlung gewidmet werden mußten, nunmehr der körperlichen und geistigen Ausbildung der Mannschaften zu Gute kommen, und daß die Sterbeziffer von 1868 bis 1888 um zwei Drittel gesunken ist, somit allein im letzten Jahre mindestens 1500 Todesfälle weniger als 1868 im Verhältnis zur Kopfstärke im deutschen Heere erzielt haben.

Kiel, 26. August. Das chilienische Kriegsschiff „Presidente Pinto“ ist nachmittags hier eingetroffen; daselbe wechselte mit dem Wachtschiff Salut.

Schwernin, 26. August. Die Nachtruhe des Großherzogs war durch Athemnoth gestört, gleichwohl ist das Befinden zufriedenstellend.

Helgoland, 26. August. Der Grundstein zum Hoffmann-Denkmal wurde unter zahlreicher Theilnahme gelegt. Geheimen Regierungsrath Fischer verlas die Stiftungsurkunde. Emil Rittershaus feierte in poetischer, schwungvoller Ansprache den Dichter, auf dessen Bedeutung Fischer in beredten Worten hinwies.

München, 26. August. Die Prinzessin Ludwig, Gemahlin des ältesten Sohnes des Prinzregenten, ist am Mittwoch von einer Prinzessin entbunden worden. Die neugeborene Prinzessin ist das zwölfte Kind des Prinzen Ludwig, von denen elf am Leben sind.

## Ausland.

Paris, 26. August. Mehrere Blätter verlangen die Veranstaltung einer großen Sammlung gegen die im nächsten Winter zu erwartende Hungersnoth in Rußland.

London, 26. August. Den neuesten Nachrichten aus Lima zufolge herrsche durchaus kein Zweifel mehr darüber, daß Balmacedas Erfolg ein vollständiger gewesen und daß sich die Insurgenten in Valparaiso in hilfloser Lage befinden. Es scheint, daß Balmaceda von den Plänen der Insurgenten unterrichtet, daher völlig vorbereitet war, sohin auch die Expedition gegen Iquique nicht ausgeführt, sondern den Angriff der Insurgenten erwartet habe. Infolge der letzteingetroffenen Nachrichten herrscht in Valparaiso große Aufregung und vollständiger Geschäftsstillstand. Die Nachricht von der Niederlage der Insurgenten wurde von den Anhängern des Präsidenten Balmaceda freudig aufgenommen. Der neugewählte Präsident Claudio Vicuna unterstützt Balmaceda nach Kräften. Es scheint, daß letzterer die Ankunft des gepanzerten Kreuzers „Errazuruz“ abzuwarten gedenkt, bevor er einen Angriff zur See unternimmt. Die Schlacht, welche mit der Niederlage der Insurgenten endete, soll eine sehr blutige und hartnäckige gewesen sein. Es focht Mann gegen Mann und Pardon wurde weder gefordert noch gegeben. Die meisten Gefangenen sind verwundet.

Portsmouth, 26. August. Das französische Geschwader ist heute Vormittag 9 1/2 Uhr unter dem Salut der Forts und der englischen Kriegsschiffe nach Cherbourg abgegangen.

## Provinzialnachrichten.

Culm, 26. August. (Uebergang über die Weichsel). Nachdem am Montag die Kavallerie-Truppen über die Weichsel übergesetzt waren, sollte daselbst noch mit etwa 40 Artilleriepferden gefahren. Als die ersten der Pferde neben dem Kahn schwimmend sich dem diesseitigen Ufer näherten, wurde vom Ufer etwas früher, als es sonst geschah, der Befehl gegeben, die Pferde loszulassen. Sofort machte ein Pferd die Wendung nach dem jenseitigen Ufer und vier andere Pferde folgten ihm. Diese Pferde waren keine Ausreißer, sondern glaubten offenbar pflichtgemäß zu handeln, daß sie zu ihrer Truppe zurückkehren, und es wurde ihnen hierin auch kein Hinderniß entgegengestellt. Das erste Pferd schwamm, kräftig pulsend, voran und hatte als Kommandoführer den Schweif über das Wasser erhoben. Die anderen Pferde folgten zu je zwei in gleichmäßigem Abstande. So schwamm diese Kolonne schur gerade über die Weichsel und ließ sich durch die bestmögliche leichte Strömung durchaus nicht seitwärts treiben. Am jenseitigen Ufer liefen die muthigen Schwimmer ruhig am Jügel fassen und wurden nach kurzer Ruhe ohne merkliche Anstrengung wieder schwimmend über den Strom befördert. Dieses un-

verteidigen, in die großen Feldschlachten, welche über den Ausgang des Krieges allein zu entscheiden vermögen, ist sie jetzt berufen, kräftig eingzugreifen. Um dieses bieten zu können, muß die Fußartillerie im Stande sein, mit ihrem Material mit der Feldarmee zu marschiren. Diese veränderte Aufgabe verlangt auch Umgestaltungen in der Organisation der Waffe. Ausland hat aus dieser Ansicht heraus Feldmörserregimenter geschaffen, das heißt Batterien bespannter Festungsgeschütze, welche im Stande sind, den Bewegungen der Feldtruppen zu folgen. Daß auch die deutsche Regierung überzeugt ist von der Nothwendigkeit, durch Friedensorganisationen, vor allem durch schon im Frieden vorhandene Bespannung für die schweren Geschütze die oben erörterte Thätigkeit der Fußartillerie vorzubereiten, ergibt sich aus dem letzten Militärretat. Es wurden darin für zwei Trainbataillone je 44 schwere Pferde sowie 22 Mann beantragt, welche bei den Uebungen der Fußartillerie als Bespannung und Führer verwandt werden sollten, da der bisherige Gebrauch, Bespannung zu miethen und durch Zivilfuhrleute fahren zu lassen, große Mißstände im Gefolge hat. Der Mangel an Mitteln scheint hier der Feind der erkannten Nothwendigkeit gewesen zu sein, denn einmal ist die Zahl der Pferde zu gering, um das Bedürfnis zu decken, andererseits ist die Ueberweisung von Pferden eines Truppentheils auf eine gewisse Zeit an einen andern, mit dem er sonst nichts gemeinsam hat, ganz bekanntermaßen stets von unliebsamen Folgen, die hier nicht näher erörtert zu werden brauchen. Man könnte nun sagen, es sei durch eine Unterstellung des Trains unter die Generalinspektion der Fußartillerie eine Lösung dieser Schwierigkeiten möglich, aber mit demselben Recht könnte man den Train auch der Kavallerie oder auch der Infanterie zuweisen, mit denen er eben so viele Anknüpfungspunkte hat. Der richtige Weg erscheint uns die Einstellung von Bespannungen und Führern in die Fußartillerie-Regimenter zu sein. Ein so verwickelter Mechanismus, wie er im Kriege bei der geschilberten Verwendung der Waffe nothwendig ist, muß im Frieden soweit wie nur irgend möglich vor-

bergeordnete Manöver war eine glänzende Probe von der Leistungsfähigkeit unserer Soldaten-Pferde. (S. 84.)

Tafrow, 25. August. (Von Bienen überfallen). Vor einigen Tagen wurden durch einen in seiner Thätigkeit beunruhigten Bienenschwarm mehrere Bienen über zugerichtet und eine Biene getödtet.

SS Schlopp, 26. August. (Markt). Gefiern und heute wurde hier selbst ein Jahrmarkt abgehalten. Der Pferdemarkt verlief flau. Sehr gut war der Viehmarkt besetzt und wurde daselbst auch gut gehandelt. Der Schweinemarkt zeigte eine erschreckende Leere, dessenungeachtet konnte man einen Preisrückgang bemerken, da keine Kaufwiller vorhanden waren. Der Grund hierfür ist in dem auch hier unter den Schweinen grassirenden aufstretenden Rothlauf zu suchen. Der heutige Krammarkt war von Käusern und Verkäufern gut besucht.

Marienwerder, 25. August. (Die hiesige Zuckerrübenfabrik) verarbeitet während des letzten Betriebes 585 150 Ctr. Rüben, also täglich (24 Std.) 4917 Ctr. Der Zuckergehalt der Rüben betrug nur 11,48 pCt. (gegen 12,33 pCt. im Vorjahre). Die Rechnung schließt ungünstig, nämlich um einem Verlust von 8388,66 Mk. ab; der Gesamtverlust seit der Beginn ihres Betriebes erhöht sich dadurch auf 205 724,2 Mk. Die Schuld an ihrem ungünstigen Betriebsergebnis schiebt die Direktion auf den zu hohen Rübenpreis und die ungünstigen Witterungsverhältnisse, durch welche die tägliche Verarbeitung bis auf 2500 Ctr. sank. Ein Posten Rüben ging ganz verloren.

Mewe, 25. August. (Panik). Dampfer „Helene“ hat am Sonntag auf der Rückfahrt von Marienburg mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; mehrmals lief der Dampfer auf Sandbänke auf. Zeit war weit vorgeschritten und um das Ziel so bald wie möglich zu erreichen, wurde stark Dampf gegeben. Infolge des hohen Druckes löste sich an einem Theil der Maschine die Verkleidung ab und der Dampf strömte durch die entstandene Oeffnung heraus. Um Unheil zu verhüten, wurde das Feuer aus der Maschine genommen und die glühenden Kohlen auf das Vorlegeblech geschüttet. Der Feuerstein und das starke Geräusch des ausströmenden Dampfes rief unter den Passagieren eine fürchterliche Panik hervor. Man glaubte an Kesselexplosion etc. Unter dem Ruf „Feuer, Hilfe, Rettung!“ stürzte alles auf den mitgeführten Rettungsapparat. Niemand hörte auf Aufklärungen. Daß bei dieser Ueberlastung kein Unglück passirte, ist als wahres Wunder zu betrachten.

Marienburg, 25. August. (Durchgebrannter Kollektant). Der Kollektant Bengli aus Danzig, welcher beauftragt war, die von dem Oberpräsidenten bewilligte Hauskollekte für die Trinkerheilanstalt „guten Hirten“ im Kreise abzuholen, hat seit längerer Zeit dem Kommissar der Trinkerheilanstalt keine Kollekten eingehandt, so daß die Vermuthung vorliegt, er habe die gesammelten Gaben zu seinem eigenen Nutzen verwendet. Der Landrath ersucht daher die Behörden des Kreises, nach dem Aufenthaltsorte des Bengli Ermittlungen anzustellen und ihm in Betreff der Kollektenfälle Sammelbuch und Büchse abzunehmen.

Elbing, 26. August. (Von einer kaum glaublichen Bergschmelze zeugt folgender Fall. Gestern Abend wurde von einem hiesigen Polizeibeamten dem diensthabenden Polizeibeamten die Anzeige gemacht, daß seit etwa 1 1/2 Stunden kein etwa drei Jahre altes Kind zu sehen, und schon schiedlich die besorgten Eltern an, sich zur Suche zu begeben, als das Kind sanft schlummernd im Bett der Eltern aufgefunden wurde. Die vergebliche Mutter hatte ihren Liebling selbst dort hineingelegt.)

Aus Ostpreußen, 25. August. (Der Bedarf der ostpreussischen Landwirtschaft an russischen Futtermitteln), insbesondere an Kleie, ist ganz bedeutender. Das jetzt erlassene russische Ausfuhrverbot hat ein so rapides Steigen der Preise für Kleie zur Folge gehabt, daß selbst mit dem Nährwerth dieses Futtermittels in keinem Verhältnis mehr stehen. Den Landwirthen wird deshalb von sachmännlicher Seite dringend gerathen, Kleie jetzt überhaupt nicht zu kaufen, sondern auf konzentrirten Futtermittel das Augenmerk zu richten. Die Russen werden im eigenen Lande ihre Kleie garnicht verwerthen. Die Vorräthe allerorts daher bald so groß sein, daß die dortigen Besitzer sicherlich alles anbieten werden, um die Zurücknahme des Ausfuhrverbots zu erwirken.

Wobrunen, 25. August. (Der Geburtstag Herders). Die Auffstellung des Denkmals im Jahre 1854 alljährlich hier von den Schulen am 25. August durch Gesänge und Reden etc. gefeiert wurde, wird heute zum letztenmale und für die Folge nicht mehr gefeiert werden, da in den Denkmalsakten keine Bestimmung über die wiederlebende Feier getroffen ist (?). Am 25. August 1844, dem 50-jährigen Geburtstag, wurde an dem Geburtshause Herders eine Denktafel angebracht. (N. B. W.)

Königsberg, 26. August. (Ein Unfall mit wunderbarem glücklichen Ausgang) ereignete sich vorgestern Nachmittags auf der Alten Weiserstraße dort von der Klempererlehrling Hermann W. auf dem Dache des dortigen hohen Hauses Nr. 42 mit dem Reparieren der Dachrinne beschäftigt, wobei er sich den Sicherheitsvorschriften gemäß mit einer Leiter festgebunden hatte. Leider war diese jedoch zu schwach, sie riß und stürzte in schräger Richtung auf den ungepflasterten Hof des Nachbargrundstücks herab. Hier blieb er zwar augenblicklich bestimmunglos liegen, doch erholte er sich nach kurzer Zeit so weit, daß er, zur großen Freude und Verwunderung der ihm zu Hilfe Geihten, aufstehen konnte, nach seiner Wohnung sich zu begeben vermochte. Trotz der großen Höhe, aus welcher er hinabgestürzt ist, hat W. nur leichte Verletzungen der rechten Hand und des Gesichtes erlitten. (Kön. Allg. Ztg.)

Pillau, 25. August. (Die Anhänger des Predigers Droß) haben es verstanden, ihren Lehren auch in anderen Gegenden der Provinz bekannt zu machen. So brachte Dampfer „Roland“ aus der Gegend nach Heiligenbeil mehr denn 50 Personen am letzten Sonntag nach Pillau. Zu dem Taufakte waren hunderte von Menschen erschienen. Auch zwei evangelische Geistliche, die ihre Heile an dem Königsgöbner führte, nahmen Gelegenheit, sich die Ceremonie anzusehen. Einer dieser Herren war aus Seidelberg, der andere aus Jena. Der Uebertritt ging dahin, daß das feierliche Außere des Gottesdienstes die schmärmerische Predigt, zumal sie in leicht verständlicher Weise an-

bereitet werden. Führer und Truppen müssen sich aneinander gewöhnt haben, jeder einzelne vertraut sein mit den Aufgaben, welche zu lösen sind, wie den dazu verfügbaren Mitteln. Doch auch dann ist es möglich, das gewünschte Ziel zu erreichen. Die scharfe, schneidige Waffe bedarf der geliebten Hand, welche führt und ihre Eigenthümlichkeiten zur vollen Geltung bringt. Auch dazu gehört Schulung im Frieden. Ein unangesehener eifriges Zusammenarbeiten, nicht ein bloßes Nebeneinandergehen der verschiedenen Waffengattungen kann allein gegenseitige Aufklärung über die Vorzüge und Schwächen der einzelnen bewirkt, damit das volle gegenseitige, auf der sichern Grundlage der gegenseitigen Kenntniß beruhende Vertrauen schaffen. Nur so lange hat die Fußartillerie ein Sonderleben für sich geführt, von den übrigen Truppen mit einer gewissen unheimlichen Scheu betrachtet. Während in den Herbstmanövern die andern Waffen sich zu gemeinsamen Thätigkeiten verbanden, trat sie höchstens bei feierlichen Uebungen in schnell vorübergehenden Zusammenhängen auf. Auch darin hat sich neuerdings ein Wechsel angebahnt, der zeigt, wie man an leitender Stelle sich darüber klar ist, daß durch ihre Aufgaben auch die Fußartillerie hineingehört in die allgemeinen kriegsmäßigen Uebungen. Die Entwicklung wird unserer Armee nicht nach zu einem weiteren Schritt führen. Wie die Schärfer waffe, die Feldartillerie, so wird auch die Fußartillerie des jetzigen Abgeschiedenheit heraus und in den Rahmen des Armeekorps unter den direkten Befehl und die Verantwortung des kommandirenden Generals treten müssen, während der rein artilleristisch-technische Dienst der Aufsicht einer besonderen Behörde vorbehalten bleibe. Auch die Feldartillerie hat lange diese Stellung gabe ihrer selbständigen Stellung als ein Sacrilieg betrachtet, sich dagegen gewehrt. Seitdem sie aber erfolgt, ist jedermann Vaterlandes, und jedes Mittel, dieser Aufgabe in vollem Umfange gerecht zu werden, wird von dem deutschen Offizierskorps mit Freude angewandt werden, selbst wenn es liebgeordnete Vorschriften und Ueberlieferungen dabei preisgeben muß. (Kön. Ztg.)



**Bekanntmachung.**

Dem hiesigen Kriegerverein haben wir zum Zwecke der Feier des **Sedanfestes** und seines Stiftungsfestes die Benutzung des Ziegeleiwaldchens am Sonntag den 6. September cr. gestattet unter der Bedingung, daß jedem andern Verein gleichfalls an diesem Tage der Zutritt zum Waldchen freibleibt. Auch die Ausrüstung von Wägen zum Zwecke des Verkaufs von Waaren u. s. w. haben wir gestattet. Die Plätze zur Aufstellung der Verkaufsbuden am 6. September cr. werden am Sonntag den 30. August cr. vorm. 11 Uhr an Ort und Stelle im Ziegeleiwaldchen durch den Mandanten des Kriegervereins vergeben werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Thorn den 26. August 1891. Der Magistrat.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**

Am künftigen Montag den 31. August vormittags 10 Uhr werde ich bei der Besitzerin Wittwe Dombrowska in Czemsk pr. Gollub

3 Tonnen Roggen, 1 Tonne Weizen, 1 Tonne Gerste und 1 fast neuen Jagdwagen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Musverkauf.**

Das zur R. Kuzmink Nachf. W. von Kuzkowskischen Konfurswaare gehörige Waarenlager, bestehend aus: Schreib- u. Zeichenmaterialien, Gebets- und Schulbüchern, wird ausverkauft. Der Konfursverwalter. Robert Goewe.

In Kleefeld bei Papau stehen frungfähige

**Holländer Bullen**

zum Verkauf.

Nachhilfe- und Privatstunden in allen Schulfächern (franz. Conversation) ertbeilt

M. Brohm.

Ich wohne jetzt Brauerstraße 234, II Trp.

**Gesellschaftsspiel!**

Das von mir eingerichtete Gesellschaftsspiel von 10 ganzen Dosen der Antisklaverei-Lotterie findet recht rege Beteiligung und zwar aus dem Grunde, weil ich die dazu verwendeten 10 verschiedenen Nummern von einer Persönlichkeit habe ziehen lassen, die mehrfach namhafte Beiträge in der Lotterie gewonnen und sich somit als notorisches „Glücksfind“ bewährt hat. Die Hauptbedingung zu einer berechtigten Hoffnung auf den Hauptgewinn von Mk. 600 000 ist daher vorhanden. Anthelle hierzu à 1/100 kosten Mark 3. Oskar Drawert, Altstadt, Markt Nr. 162.

Feinsten Wein- und Fruchtessig und Essig-Essenz empfiehlt J. G. Adolph.

Schnell dampfer Bremen—Newyork F. Matfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93.

G. & O. Lüders, Hamburg, empfehlen hülsenfreies Reisufttermehl.

24—28% Fett u. Protein u. 50—60% stickstoffreiche Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billigstes, nahrhaftestes und gesündestes Kraftfutter für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine.

Jeder Sack ist mit Plombe „G. & O. Lüders, Hamburg“, verschlossen. Verkaufsstelle in Thorn bei M. Rosenfeld, Baderstrasse 70.

An Wirkung unübertroffen. **Germania Pomade**. Kahlköpfe! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs! Arzt: Machen Sie sich nicht solche böse Töne! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur mit dieser Fabrikat garantieren kann. Kahlköpfe: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen? Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetisch-Office, Berlin, Hornburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark. Echt zu haben in Thorn: bei Herrn Ant. Koczwarra, Gerberstraße, I. B. Salomon, Schillerstraße.

Ein gut sprechender Papagai ist billig zu verf. Näh. Paulinerstraße 66.

**Berichtigung.**

In der gestrigen Bekanntmachung des Rgl. Amtsgerichts, betr. Konfursverfahren, muß es heißen A. Menozarski, nicht J. Menozarski.

**Münchener Bier**

vom Faß empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Einige hundert Meter Stangenstrauchhaufen, bei Fort VI, hat noch billig abzugeben von Dessonneok, Mocker Westfr.

2 gebrauchte Badewannen billig zu verkaufen Heinrich Tilk, Dampfsgewerk u. Holzhandlung.

**Eine Polstergarnitur**

gut erhalten verkauft billig. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Eis zu ermäßigten Preisen hat abzugeben Heinrich Tilk, Dampfsgewerk u. Holzhandlung.

**Ein Fachwerk-Baugebäude,**

20 m lang, 10 m breit, nebst Stall, steht zum Verkauf Brückenhof in Thorn. Bejdatsch.

Ein gut erhaltener kurzer Flügel umzugs halber billig zu verkaufen. Gerechtigkeitsstraße 105 unten links.

Arbeitswagen noch gut erhaltener, leichter zweispänniger, zu kaufen gesucht und gest. Adr. erb. Schmidt, Forsthaus Rudat bei Thorn II.

**Angefertigt werden**  
Werke, Broschüren, Statuten, Circulaire, Preiscurante, Rechnungen, Facturen, Tabellen, Frachtbriefe, Postpacket-Adressen, Concert-, Theater- und Ball-Billets, Etikette, Musterbücher, Papier-Servietten, Tischlieder, Quittungen und Wechsel, Speise-, Wein-, Tanzkarten, Adress- und Visitenkarten, Briefköpfe, Briefleisten und Couverts, Geburts-, Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen.

**C. Dombrowski, Buchdruckerei**  
Thorn, Katharinenstrasse 204.



**Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.**  
K. Smieszek, Dentist, Elisabethstr. 7.

**Billig! Billig! Billig!**  
**Strickgarne,** eigen gestricke Strümpfe u. Socken, Handschuhe, Korsetts, Blusen, Schürzen, Kragen, Spitzen, Tüll- und Kordelecken, garnirte Strohhüte zc. sowie Galanterie- und Kurzwaaren das Stück von 10 Pf. an bei Schillerstr. A. Hiller. Schillerstr. Gegenüber Borchardt.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =  
**BREHMS**  
dritte, neubearbeitete Auflage  
von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfrazenbände zu je 15 M.  
**TIERLEBEN**  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

**Maurer und Arbeiter** erhalten bei hohem Akkordlohn dauernde Beschäftigung bei den Kasernen-Bauten in Gnesen G. Plehwe, Maurermeister.

Auf dem Rittergute Zajonskowo bei Culmsee ist die **Beamtenstelle** vacant. Junge unverheiratete Leute können sich von gleich meld. Gehalt nach Uebereinkunft.

Für einen **Fabrikator**, der früher 2 Jahre bei mir gewesen und den ich in jeder Beziehung empfehlen kann und der gegenwärtig noch in Stellung ist, suche pr. 1. Oktober eine Stelle. Derselbe ist beider Landessprachen mächtig. Zu näherer Auskunft bin ich jederzeit gern bereit. **Werner-Catharinensstr.**

Ein tüchtiger **Schachtmeister** und ein **Vorarbeiter** erhalten beim Bau der Kaserne in Strassburg Westpreußen dauernde Arbeit. Meldungen sind zu richten an Maurermeister G. Soppart in Thorn.

Einen **Maschinisten** sucht H. Krüger, Ziegelei Rudat.

**Junge Damen** zur Erlernung der Damenschneidererei können sich melden bei Geschw. Kempf, Seglerstraße 138.

Eine **anknädige Dame** sucht billige Pension. Offerten unter C. in der Expedition der Ztg.

Eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm. Elisabethstraße 84. P. Förster.

2 **Pferdeställe** von sofort zu verm. Näh. Paulinerstr. 66.

Ein **großer Laden** vom 1. Oktober ab zu vermieten bei Zielke, Coppersniftstraße.

Ein **gut möbl. Zimmer** ist zu vermieten Schloßstraße 293, I.

2 **gut möbl. Zim. m. a. o.** Burschengel. vom 1. Sept. z. verm. Neust. 138/39 II.

1 **möbl. Zimmer n. Kab.** von sogleich billig zu vermieten Arbeiterstraße 120, 2 Trp.

1 **möbl. Z. u. Kab.** zu v. Schuhmaderstr. 420.

3 **Etage**, 5 Zimmer, 2 Entrees, Küche und Mädchenstube mit Zubehör, Wasserleitung zc. vermietet Julius Buchmann, Brückenstr. 9.

Strobandstr. 81: Wohn-, 2. Etage, 4 Z. u. Zubeh. n. Ausg. z. 1. Oktbr. z. v. Auskunst bei Griesert a. Stadtbahnhof.

**Klosterstraße 316** ist in der 1. Etage eine kleine Wohnung bestehend aus Stube, Alkoven und Küche zu vermieten.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschlüche, vermietet sofort S. Czechak, Culmerstraße 342.

Die bisher vom Herrn Wittm. Schulze-Moderow innegehabte Wohnung auf Bromberger Vorstadt, best. aus Parterre, 1. Etage, Remise, Stallungen zc. ist vom 1. Oktober cr. im Ganzen auch getheilt zu verm. Zu erf. bei Alexander Reithweger.

2 **Wohnungen**, je 3 Zimmer, Kabinett, Küche mit sämtlichem Zubehör, 1 und 3 Treppen hoch, vom 1. Oktober zu vermieten. Mauerstr. Nr. 395, W. Hoshle.

3 **Etage** eine ruhige Einw. eine kleine Wohnung zu verm. Culmerstraße 345.

**Schützen-Garten.** Freitag den 28. August cr. **Großes Streich-Concert** von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Von 9 Uhr ab 10 Pf. E. Schallinatus.

Landwehr-Berein. **Vorfeier** des **Sedanfestes**

am Sonnabend den 29. d. Mts. abends 7 1/2 Uhr im Gartenjaale des Schützenhanfes

**Militär-Concert** und dann **Tanz.**

Entree für die mit Einladungsarten versehenen Gäste, sowie für diejenigen Kameraden, welche ohne Vereinsabzeichen erscheinen, pro Person 50 Pf., für Familien à 3 Personen 1 Mark. Der Vorstand.

**Victoria-Theater.** Freitag den 28. August 1891

Mit kleinen Preisen! **Aschenbrödel.** Lustspiel in 4 Akten von H. Bernfeld. C. Pötter, Theater-Direktor.

**Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie:**

Hauptgewinn 1. Klasse 150 000 Mk., 2. Klasse 600 000 Mk. Hierzu empfehle ich Originallose: 1/10 21 Mk., 1/20 10,50 Mk., 1/30 7,00 Mk. Außerdem habe ich in der durch die großen Erfolge, die ich in der vorjährigen Schloßfreiheitlotterie erzielt habe, 5 Serien à 20 Lose zu Gesellschaftsspielen aufgelegt, und empfehle solche zu folgenden Preisen: 1/10 50 Mk., 1/20 25 Mk., 1/30 12,50 Mk., 1/40 6,25 Mk. Der Gewinn ist für beide Klassen der gleiche. Auszahlung haben für Porto und Liste zu jeder Klasse 30 Pf. (Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

**Ernst Wittenberg, Seglerstr. 91.**

**Lotteriekomptoir, Seglerstr. 91.** Eine renovirte Wohnung, bestehend aus Balkon, 3 Zimmern, Kabinett und Zubehör, den 1. Oktober zu beziehen. Moder. **Schwanen-Apothek.**

Wohn. v. 2 Stub. u. Zub. für 36 Thlr. z. v. **Moder 676 b. M. Kanehl** u. a. **Herrsch. Wohn.**, 6 Zimmer m. Zubehör auf Verlangen Pferdefall und Remise zu vermieten im Weichselthälchen.

Mehrere Wohnungen v. 4 gr. Zim. u. sämtl. Zubehör mit Entreekosten, auch Garten, sof. oder 1. Oktober cr. für 300 bis 350 Mark zu vermieten Bronn. Vorstadt, Hof- u. Gartenstr. **Ede M. Städt.**

**Bromberger Vorstadt - Schulte.** 20 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. m. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.

Zwei Wohnungen, bef. Stube, Alkoven u. Küche vom 1. 10. 91 z. v. **Brückenstr. Nr. 11.**

**Bromberger Vorst.**, Mellinstraße 84, ist die 1. und 2. Etage von 6 und 7 Zimmern m. Wasserl. nebst Zub. für je 800 Mk., m. Stallung, Remise, Wurdengeldes für 1000 Mk. sof. od. 1. Oktober zu verm. **H. Felbauer.**

1. Etage, Balkon, 5 Zimmer nebst a. Zubeh. **H. Gude.**

Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Casprowitz, Klein-Moder.**

Eine Wohnung, drei Stuben und Zubeh. von gleich oder 1. Oktober zu verm. Brombergerstraße 72. **F. Wegner.**

**Bromb. Vorstadt Parfstr.** 4 ist noch eine kleine Familienwohnung zu vermieten. Näh. bei 1. v. ruhige Mieter abzugeben. **Mellinstraße 16.**

2 Zimmer, helle Küche, Ausg. n. Park zu vermieten **Baderstraße 16.**

Die bisher vom Herrn Lieutenant Schuler innegehabte Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung, Pferdefälle verleihsfähig vom 1. Oktober cr. zu verm. Brombergerstr. 88. **Mellinstraße 88.**

**Täglicher Kalender.**

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
August . . .	30	31	1	2	3	4	5
September . .	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

**MEYERS VOLKSBÜCHER**  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.  
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.  
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergetreuer Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. **Jede Nummer 10 Pf.**